

Zentrale Ethikkommission

Ärztinnen und Ärzte für Umwelt- und Gesundheitsschutz

Die medizinische Versorgung und Gesundheit der Menschen ist stark abhängig von der Umwelt. Inwieweit der Umwelt und damit auch der Gesundheitsschutz zu ärztlichen Pflichten gehört, diskutiert die Zentrale Ethikkommission bei der Bundesärztekammer in einer neuen Stellungnahme.

Text | Dr. med. Mirjam Martin



Foto: Man Aq Thap/Stock

Herz-Kreislauf-Erkrankungen und Hitzetote aufgrund veränderter Temperaturen, Hautkrebs durch eine stärkere UV-Exposition, Todesfälle durch Extremwetter, vermehrte Zoonosen durch einen falschen Umgang mit Wildtieren oder eine Belastung der Atemwege durch Feinstaub: Genannt sind hier nur ein paar Auswirkungen von Umweltbelastungen auf die menschliche Gesundheit. Die Liste aber ist lang.

„Ärztinnen und Ärzte sehen bereits heute neue Krankheitsbilder, beraten zum Schutz vor Hitze und Feinstaub und erklären, wie Gesundheits- und Klimaschutz zusam-

menhängen“, sagt Prof. Dr. med. Dr. phil. Eva Winkler von der Universität Heidelberg, Vorsitzende der Zentralen Ethikkommission (ZEKO) bei der Bundesärztekammer. „Planetary Health beginnt im Sprechzimmer – und endet nicht dort“, so Winkler weiter. Doch welche Rolle spielen Ärztinnen und Ärzte beim Umweltschutz und dem Umgang mit den Folgen planetarer Krisen genau? Die ZEKO beleuchtet in einer neuen Stellungnahme, inwiefern Umweltschutz als Voraussetzung für gesundes menschliches Leben Teil ärztlicher Berufspflichten und Berufsausübung ist. Sie kommt dabei etwa zu dem Schluss, dass ökologische Aspekte im ärztlichen Berufsrecht klar als Leitlinien für das ärztliche Handeln festgelegt sind. Dies ändere allerdings nichts daran, dass die Verpflichtungen gegenüber individuellen Patientinnen und Patienten im Vordergrund stünden. In ihrem Papier zeigt die ZEKO einige konkrete Handlungsoptionen für Ärztinnen und Ärzte auf.

Klimaberatung vergüten

„Ärztinnen und Ärzte sind in einer Schlüsselposition: Sie können durch umweltbezogene Beratung viel für ihre Patientinnen und Patienten erreichen“, so Prof. Dr. med. Dr. phil. Sabine Salloch von der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH) und federführendes Mitglied der ZEKO-Arbeitsgruppe.

Ein solche umweltbezogene Beratung ist zum Beispiel bereits

bei der hausarztzentrierten Versorgung in Baden-Württemberg festgehalten: Die klimaresiliente Versorgung wird dort mit einem gesonderten Zuschlag vergütet. Ziel dabei ist die Aufklärung von Patientinnen und Patienten über den Zusammenhang von Klimawandel und Gesundheit sowie die Motivation zum gleichzeitigen Klima- und Gesundheitsschutz. Stellschrauben sind dabei etwa die Ernährung und Mobilität. So ist der Umstieg vom Auto auf ein Fahrrad oder die Bewegung zu Fuß gleichzeitig vorteilhaft für die Gesundheit und die Umwelt. Gleiches gilt für eine Reduktion des Fleischkonsums hin zu einer pflanzenbasierten Ernährung.

Zudem können Ärztinnen und Ärzte im Gespräch mit Patientinnen und Patienten auf klimafreundliche Behandlungsoptionen hinweisen. Ein gut belegtes Beispiel ist die Verschreibung von Trockenpulverinhalatoren im Gegensatz zu Dosieraerosolen. Denn aufgrund der klimaschädlichen Treibmittel haben Dosieraerosole eine schlechtere Umweltbilanz als Trockeninhalatoren. Zu diesem Thema gibt es eine eigene Leitlinie aus dem Jahr 2024 (Klimabewusste Verordnung von Inhalativa).

Die ZEKO weist jedoch darauf hin, dass das sogenannte Green Decision-Making nicht in jeder Situation von Vorteil ist: „Die moralische Berücksichtigung der Behandlungserfolge für die Umwelt sollte situationsangemessen erfolgen: Sie hat in einer medizinischen Notfallsituation eine andere moralische Relevanz als bei Beratungen, die den Lebensstil betreffen, oder bei langfristigen Kontroll- und Vorsorgeuntersuchungen, deren Patientendienlichkeit nicht eindeutig belegt ist.“

Mehr Emissionen als Flüge

Weltweit ist das Gesundheitssystem für etwa vier bis fünf Prozent schädlicher Treibhausgase verantwortlich und stößt damit mehr Emissionen aus als der globale Flugverkehr mit zwei bis drei Prozent. Auf wesentliche Stellschrauben haben Ärztinnen

Was Sie tun können

- **Klimasensible Gesundheitsberatung:** Verbindung von Klimaschutz und Gesundheitsfragen in der Arzt-Patienten-Kommunikation
- **Green Decision Making:** Informierte Entscheidungsfindung unter Berücksichtigung einer klimafreundlichen Behandlungsoption
- **Grünes Krankenhaus/Grüne Praxis:** Umweltfreundliche Gestaltung von Gesundheitseinrichtungen
- **Forschung und Forschungsethikkommissionen:** Medizinische Forschung sollte Umweltschäden möglichst vermeiden und ökologische Nachhaltigkeit anstreben, Förderung und Verbreitung von Planetary-Health-Forschungsprojekten, Einbeziehung vulnerabler Gruppen
- **Health Technology Assessment (HTA) und Leitlinien:** Nachhaltigkeitsaspekte sollten in die Gesundheitstechnologiebewertung und in klinischen Leitlinien berücksichtigt werden
- **Politische Beteiligung:** Einflussnahme auf (berufs)politischen Wandel hin zu mehr Nachhaltigkeit

und Ärzte allerdings nicht unbedingt Einfluss: So liegt ein nachhaltiger Gebäudebau oder ein nachhaltiges Abfallmanagement meist nicht vorrangig in ärztlicher Hand. Allerdings kommt der Ärzteschaft laut der ZEKO in der umweltschonenden und nachhaltigen Gestaltung der Krankenhäuser eine besondere Rolle und Verantwortung zu. Sie sollten sich etwa für umweltfreundliche Ziele einsetzen sowie ökologische und nachhaltige Betriebsmodelle priorisieren.

Als Beispiel nennt die ZEKO die Nutzung unsteriler Handschuhe. Diese machen etwa ein Prozent der Gesamtemissionen aus – ihr Gebrauch ist allerdings nicht in jeder Situation indiziert. Darauf macht eine Kampagne des Kompetenzzentrums für klimaresiliente Medizin und Gesundheitseinrichtungen, kurz KliMeG, aufmerksam. Demnach ist die alleinige Händedesinfektion oftmals die sicherere Wahl beim Schutz vor Erregern und Hautirritationen.

Verschiedene Gütesiegel und Projekte fördern zudem die nachhaltige Gestaltung von Krankenhäusern oder Arztpraxen. Dazu zählt „Energiesparendes Krankenhaus“ vom Bund, „Green Hospital^{PLUS}“ vom bayrischen Gesundheitsministerium oder „Nachhaltige Praxis – Klima. Umwelt. Mensch“ vom Institut für angewandte Qualitätsförderung und Forschung im Gesundheitswesen.

Politisch Einfluss nehmen

Eine weitere Möglichkeit, sich für Gesundheits- und Klimaschutz einzusetzen, sieht die ZEKO in einer politischen Einflussnahme von Ärztinnen und Ärzten, etwa in der Selbstverwaltung, in institutionellen Einrichtungen oder Expertengremien. So könnten sie sich mithilfe ihres Fachwissens für die Anpassung der Gesundheitsversorgung an die Folgen ökologischer Krisen sowie eine Transformation hin zu klimaneutralen Institutionen einsetzen. Prof. Dr. phil. Dirk Lanzerath vom Deutschen Referenzzentrum für Ethik in den Biowissenschaften (DRZE), der ebenfalls federführend an dem ZEKO-Papier beteiligt war, erklärt: „Gerade Ärztinnen und Ärzte gehören zu zentralen Entscheidungsträgerinnen und -trägern im Gesundheitswesen und sollten – auf unterschiedlichen Ebenen und mit geeigneten Instrumenten – die Transformation hin zu einem umweltbewussten Gesundheitswesen aktiv unterstützen.“ Medizinisches Handeln reagiere, indem präventiver gedacht, ressourcenschonender organisiert und die Bedürfnisse vulnerabler Gruppen besonders berücksichtigt werden – von klima- und gesundheitsgerechten Strukturen in Praxis und Klinik bis hin zu evidenzbasierter Aufklärung und Kommunikation, so Lanzerath. ■



Zur Stellungnahme
„Planetary Health
und ärztliche
Verantwortung“
<https://daebl.de/iz11>